

# SCHLAG LICHT

Nr.12

6.11.81

ZEITUNG DER STUDENTENSCHAFT DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE DARMSTADT



Nun ist es soweit!!!  
Der Tag X ist da und wir stehen  
wütend und doch machtlos vor der  
Polizei- und Staatsgewalt, die unser  
Symbol des Widerstands gegen die  
Startbahn West zerstört hat.  
Mit bisher nicht gekannter Brutali-  
tät ging die Polizei gegen die  
Bürger vor, die im Wald protestierten.  
Das Hüttendorf wurde dem Erdboden  
gleichgemacht, in Bürgerkriegs-  
stimmung hemmungslos von Wasser-  
werfern und Tränengas gebrauch  
gemacht.

Viele Verletzte sind auf der Seite  
der Demonstranten zu beklagen; doch  
schlimmer als das Blut, das geflossen  
ist, ist der gebrochene Glaube an  
die Demokratie.

Nein, es war nicht nur taktisch un-  
klug zu räumen - so sieht es sogar  
die Polizeigewerkschaft - es war der  
deutliche Ausdruck einer Regierungs-  
politik in Hessen, die den Willen  
der Bürger mit Füßen tritt.

Es ist eine Politik, die ausschließ-  
lich die Macht erhalten will,  
die den ersten Antrag auf ein Volks-  
begehren in Hessen wie Staub vom  
Tisch fegt.

Doch Freunde, unser Widerstand ist  
noch nicht gebrochen. Wir werden  
unsere Kraft dafür einsetzen, daß  
wir in einer Welt leben können,  
die uns nicht die Lebensgrundlage  
nimmt, und wir werden uns eine Welt  
aufbauen, in der wir gemeinsam be-  
stimmen, wie unsere Lebens- und  
Arbeitsbedingungen aussehen.



*wir müssen  
verstärkt etwas für den Schutz der Umwelt tun  
sagt der Minister  
deshalb schicken wir  
jedes Jahr  
im Frühling und im Herbst  
Tausende  
von Soldaten in die Lüneburger Heide  
und schützen sie*

## SCHLAGLICHT!

### Impressum

#### Inhalt:

Der Tag X...	2
"Technikfeindlichkeit" Reaktion aus Angst	3
"Durch Sahnekännchen zur Kernspaltung	5
Demo -Aufruf	7
Mittelkürzungen an Hochschulen	8
Neuer Demonstranten- typ entdeckt!	10
Hochschulpolitische Nachrichten	11
Veranstaltungen	12

An dieser Nummer haben  
mitgewirkt:

Marianne Nowak

Christel Fischer

Bernd Golle

Michael Siebel

Uli Bunttenbruch

Titelgraphik: M. Bunkert,  
Wuppertal

"TECHNIKFREINDLICHKEIT" - REAKTION AUSANGST

"Technikfeindlichkeit" - hinter diesem Begriff verbirgt sich für einige Leute eine bestimmte Furcht: die Furcht, daß die Masse der heutigen Studenten ( aber auch viele andere Bürger ) die schnelle technische Entwicklung nicht mehr mittragen will. National gedacht heißt das, daß die Bundesrepublik in absehbarer Zeit ihre Führungsrolle auf technischem Gebiet verlieren würde, setzte sich diese "Angst vor der Technik" weiter durch. Große negative Auswirkungen für die Wirtschaft werden befürchtet, wenn der Exportartikel "Technisches Now How" seinen Marktwert verliere.

Die Kritik an dem schnellen Fortschreiten der Technik scheint dem rechten Flügel unseres politischen Spektrums ( und nicht nur diesem ) völlig ungerechtfertigt; und schließlich gilt es, das angeknackste Wirtschaftswachstum zu stützen, auch mit Hilfe des Exportartikels Technik. Nicht zuletzt deshalb - oder gerade deswegen - werden in letzter

Zeit auch immer öfter Forderungen nach "Eliteschulen" bzw. "Elitehochschulen" laut.

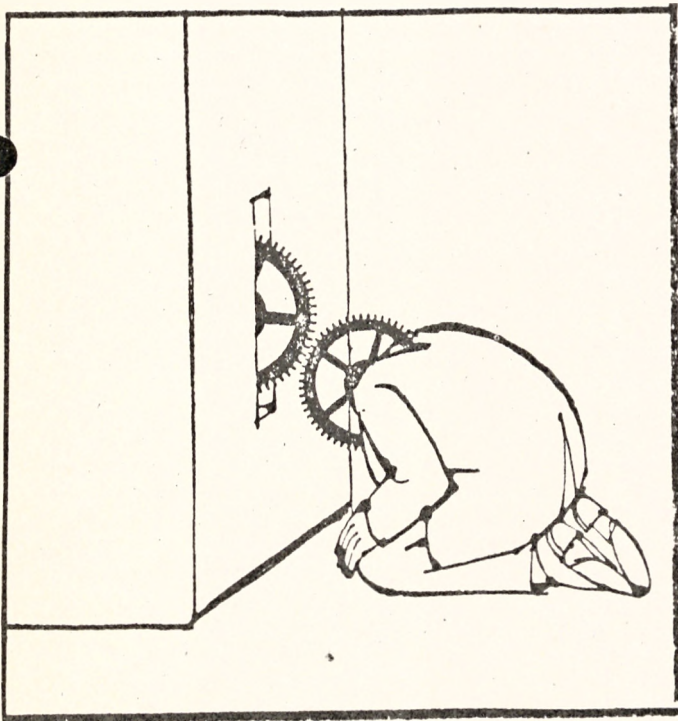
Uns scheint jedoch die zunehmende Kritik an der Technik eine allgemeine Entwicklung zu sein, eine Entwicklung, die als Antwort auf die heute bestehenden Lebensbedingungen zu sehen ist.

Ein Leben in Angst

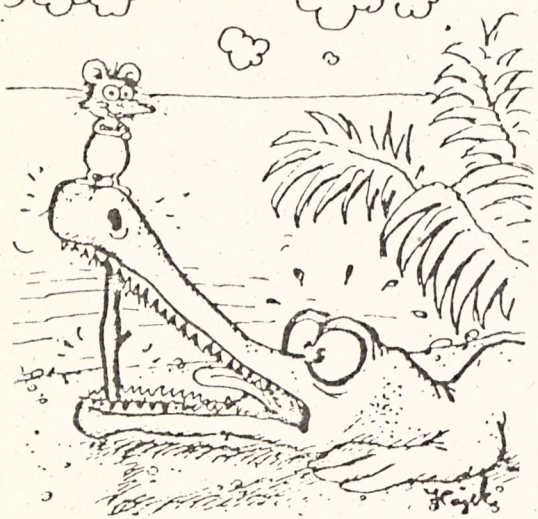
Die heutige Jugend wächst weitgehend in wirtschaftlicher Sicherheit auf. Wie aber sieht es in anderen Lebensbereichen aus? Ist auch hier eine gewisse Sicherheit gegeben?

Als Schüler hat man Angst vor Noten, nach der Schule Angst vor Arbeitslosigkeit bzw. Angst vor dem Numerus clausus. Während des Studiums Angst vor Isolation, bedingt durch den zunehmenden Massenbetrieb. Nach dem Studium wieder Angst vor Arbeitslosigkeit. Als politischer Mensch muß man Angst haben vor dem Verfassungsschutz, der unsere Freiheit so schützt, daß bald keine Freiheit mehr existiert, und Angst vor Datensammlungen an undurchschaubaren Staatsstellen, die es nötig machen, Datenschutzgesetze zu erlassen, damit betroffene Bürger nicht erfahren können, welche Daten über sie gespeichert sind. Als ökologischer Mensch Angst vor der katastrophalen Umweltverschmutzung, die ohne radikale Eingriffe nicht mehr aufzuhalten, aber für unser Wirtschaftswachstum scheinbar unumgänglich ist. Angst vor der völligen Vernichtung unseres Lebensraumes durch den Bau von Straßen, Startbahnen, Zersiedelung, obwohl wir - gerade durch die zunehmende Technisierung in sämtlichen Bereichen unseres Lebens - für unsere physische und psychische Gesunderhaltung nichts so nötig brauchen wie eine ökologisch intakte Umwelt.

Angst vor Kernkraftwerken, d.h.



# NUR KEINE ANGST!



Angst vor einem Reaktorunfall ( der doch offensichtlich wahrscheinlicher ist als uns Techniker und Wissenschaftler glauben machen wollen ) und die Angst vor der Unheimlichkeit radioaktiven Abfalls, der auf underte von Jahren unsere Welt belasten wird. Angst vor der Entwicklung von Glasfaserkabeln im Postwesen - wodurch nicht nur unsere Kommunikationsmöglichkeiten verbessert werden, sondern in der auch verstärkt die Möglichkeit der lückenlosen Überwachung der Anschlüsse steckt.

Am Arbeitsplatz Angst vor der zunehmenden Automatisierung - Technisierung - , die weniger, aber höher qualifizierte Arbeitskräfte nötig macht.

Angst vor der Entwicklung von Computern, die kapazitätsmäßig immer größer werden und letztlich auf das Ziel von "kreativen Maschinen" hinauslaufen.

Die Liste der Ängste, in denen heute Menschen aufwachsen, könnte noch verlängert werden. Die augenblicklich größte Angst sei noch genannt: die Angst vor einem Krieg, mit Nuklearwaffen geführt, vielleicht - Reagan hat ja Zweifel an seinem Dementi nicht beseitigen können ( oder wollen? ) - beginnend auf europäischen Boden.

Aus all diesem resultiert die Angst vor unseren "Volksvertretern", die offensichtlich nicht in der Lage sind, irgendeiner dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten.

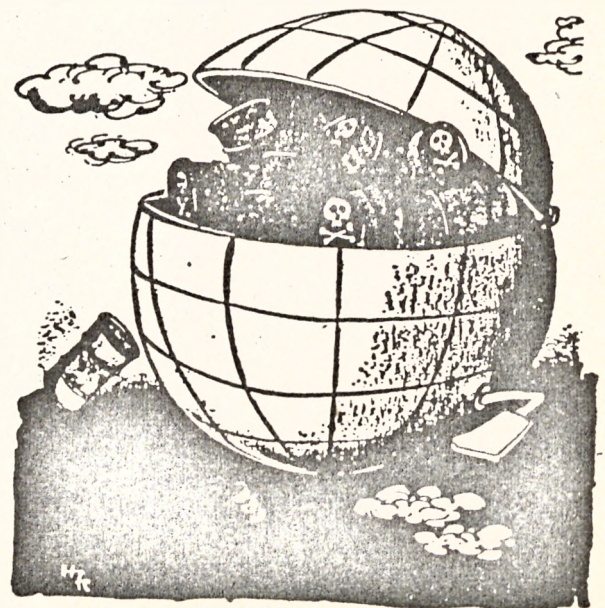
## Hoffnung auf Änderung

Aus der Summe dieser Ängste wächst ein Mißtrauen, das viele Menschen aufmerksam und kritisch alle Änderungen bzw. Nichtänderungen in ihrem Lebensbereich betrachten läßt. Solange es Politiker unterlassen, ihre Entscheidungen für die Bürger und mit den Bürgern zu machen, solange es Professoren unterlassen, Kritik auch an ihrer Wissenschaft zu lehren, Techniker es unterlassen, Entwicklungen menschengerecht zu planen und menschenwürdig einzuführen - solange wird dieses Mißtrauen wachsen und werden immer mehr Bürger immer mehr selbst in Entscheidungsprozesse eingreifen wollen und müssen.

Ein Beispiel ist die Friedensbewegung, die es geschafft hat, Grenzen zu überspringen und Regierungen und Parlamente zum Nachdenken zu zwingen. Nur dürfen wir da nicht stehen bleiben.

So ist die ökologische ( grüne ) Bewegung noch sehr regional begrenzt; wie nötig eine Ausweitung ist, sollte uns spätestens der alarmierende Bericht

"Global 2000" klargemacht haben.



Atom-Mülleimer

Nebelgäster

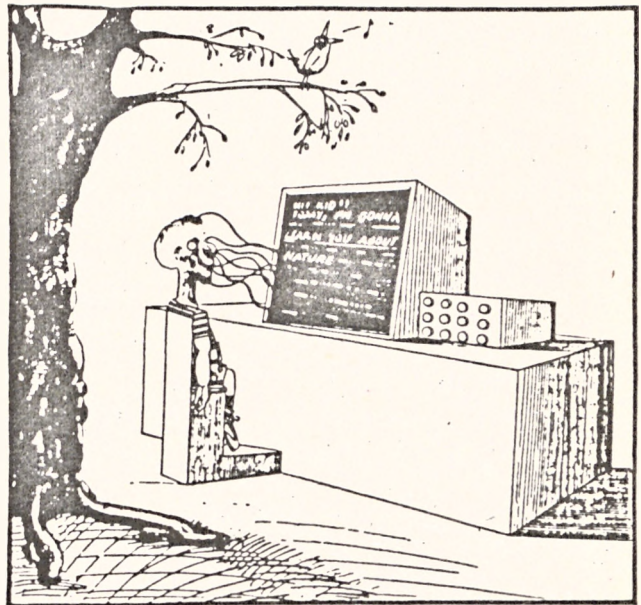
So ist auch die Technikfeindlichkeit eine Gegenbewegung zur allzu schnellen, für viele Menschen nicht mehr verstehbaren, in einigen Fällen schon unmenschlichen technischen Entwicklung. Eine Bewegung, die sozusagen noch ein ganz junges Pflänzchen ist, die aber hoffentlich bald auswächst. Denn: wer von uns ist denn noch in der Lage, technische Entwicklungen mit all ihren Konsequenzen durchdenken zu können!

Durch die Schnelligkeit der technischen Entwicklungen wird eine Arbeitsteilung gefördert, d.h. ein Spezialistentum, das einigen wenigen die Handhabung und das Verständnis ermöglicht, der großen Masse jedoch jeglichem Verstehen entzieht. Ein tatsächliches Mitdiskutieren oder gar Mitentscheiden von Bürgern ( und auch Politikern!) ist somit garnicht mehr möglich.

Technische Entwicklung ist - wie übrigens auch, verstärkt durch die Mittelkürzungen, die Wissenschaft - unter die Maxime der

Wirtschaftlichkeit, d.h. des Wirtschaftswachstums gestellt. Nach dem Menschen wird nicht mehr gefragt.

Vielleicht aber kann diese Bewegung der "Technikfeindlichkeit" erreichen, daß sich die technische Entwicklung nicht verselbständigt, nicht davongaloppiert und damit die Kluft zwischen Technik und Kultur immer größer - noch größer - wird.



## "DURCH SAHNEKÄNNCHEN ZUR KERNSPALTUNG"

Von Gerhard Wittenberg

Das 20. Jahrhundert hat unsere Lebensgewohnheiten nachhaltiger verändert als Jahrtausende zuvor. Wir schicken Sonden zum Saturn, entwickeln perfekte Computer und erfinden Medikamente gegen die tückischen Krankheiten. Wo aber bleibt der menschliche Erfindungsgeist, wenn es um das Kaffeetrinken geht? Warum unterliegt der Vorgang des Milchzugießens heute noch den gleichen Unzulänglichkeiten wie zu Urgroßvaters Zeiten? Hat nicht schon Napoleon Tobsuchtsanfälle bekommen, als ihm die Kaffeesahne am Milchkännchen herabrieselte und klebrige Ränder auf seinen Schlachtplänen hinterließ?

Man kann sich soviel Mühe geben, wie man will: Ob man das Sahnegefäß behutsam zur Kaffeetasse neigt oder die Milch mit optimistischem Schwung in den Kaffee gießt - ein Tropfen bleibt immer hängen, gleitet am Gefäß herab, teilt sich in Rinnsale auf, versickert in der Tischdecke, hinterläßt weiße Ringe auf dem Esstisch oder träufelt schlimmstenfalls auf dem schwarzen Anzug von Onkel Wilhelm.

Dabei gibt es tausende unterschiedlicher Sahnekännchen - aus Porzellan, Glas, Ton, Kunststoff, Zink oder Silber; bauchig, länglich, zylindrisch, kegelförmig mit konischer

Ausbuchtung, ausladendem Schnabel, trichterförmiger Gießrinne und, und, und. Welches Modell man auch immer in die Hand nehmen mag - der letzte Tropfen ist unvermeidlich. Selbst Spezialgefäße mit raffiniertem Zughebelverschluss, wie man sie in besseren Cafés auf den Tischen stehen, taugen nicht viel: der Tropfen kommt, komme, was da wolle.

Als die Stiftung Warentest unlängst alle von ihr untersuchten Milchkännchen mit dem Urteil " ungenügend " belegte und dem Gebraucher empfahl, lieber auf Pipetten zurückzugreifen oder den Kaffee schwarz zu trinken, fühlte sich der Verein Deutscher Wissenschaftler ( VDW ) in seiner Ehre gekränkt und schrieb einen hoch dotierten Wettbewerb für die Konstruktion eines tropfenfreies Sahnekännchen aus. Der ausgesetzte Preis von immerhin einer halben Million Mark brachte eine ganze Serie von Erfindungen, angefangen von der kuchenbackenden Brotschneidemaschine über die atomstromsichere Steckdose bis hin zum geschirrspülenden Gartenzwerg. Auf ein den Anforderungen entsprechendes Milchkännchen wartet die Jury allerdings heute noch.

Sollte das gesteckte Ziel einfach zu hoch sein? Soll die Forderung nach einem nichttropfenden Sahnegefäß ein unerfüllbarer Traum der Menschheit bleiben?

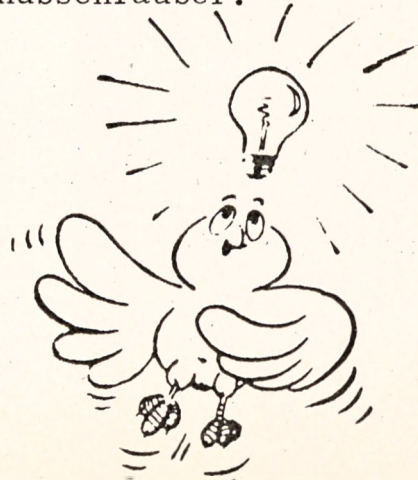
Professor Dr. Ernest Milkinger, Spezialist für Verhaltensforschung und Entwicklungsgeschichte an der Yale University, veröffentlichte zu diesem Thema in der vergangenen Woche seine gesammelten Forschungsergebnisse und machte die Sensation perfekt. Milkinger, der die beiden Fragen mit einem klaren " Nein " beantwortet, führt den Ursprung des technischen Fortschritts auf das menschliche Bestreben nach rinnsalfreien Milchkännchen zurück. Anhand bis ins Mittelalter zurückgehender Nachforschungen beweist er, daß beispielsweise folgende epochemachende Erfindungen auf das "Milchkännchensyndrom " zurückzuführen sind:

27. März 1627: Beseelt von dem Wunsch, die Prozesse des sich heranbildenden Milchtropfens bis ins kleinste Detail zu studieren, entwickelt Galilei das Mikroskop. Als der berühmte Tüftler sein Instrument versehentlich am falschen Ende erwischt, merkt er, daß er das Fernrohr erfunden hat. Es ist vielleicht so etwas wie ein Trost, daß ihm so wenigstens der Blick in die Milchstraße vergönnt blieb.

2. November 1879: Thomas Edison, von seinem Weib soeben wieder einmal wegen Verkleckerns der Milchsahne heftig gerügt, experimentiert an einem neuartigen Glaskolben, der das Problem des Milchzugießens lösen und ihm künftige Schimpfkanonen ersparen soll. Leider erfindet Edison in dieser Nacht nur die elektrische Glühbirne.

18. Juni 1938: Der Physiker Otto Hahn baut eine Apparatur zur Veränderung der Molekularstruktur von Kondensmilch und bekommt dabei heraus, wie man Urankerne spaltet. ( Das Sahnekännchen tropft allerdings immer noch. )

Professor Milkinger, der seine Thesen noch mit zahlreichen weiteren Beispielen belegt, hat mit seinen Erkenntnissen für einigen Wirbel im Pentagon gesorgt. Der neue US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger, möchte aus der Theorie des Milchkännchensyndroms unverzüglich praktischen Nutzen ziehen. Er hat eine Reihe namhafter Forschungslaboratorien beauftragt, schleunigst tropffreies Sahnekännchen zu entwickeln. Weinberger hofft, dadurch schneller an eine neue Geheimwaffe heranzukommen: den pedalgetriebenen überschallschnellen Neutronenbomben tragenden Untersee-Hubschrauber. "



( Frankfurter Rundschau vom 21.2.81 )

## Hessische Bürger fordern Demokratie Volksbegehren und Volksentscheid

# 14.11.

## GROSSDEMONSTRATION IN WIESBADEN

ZUR BEANTRAGUNG DES VOLKSBEGEHRENS  
UND ZUR ABGABE DER UNTERSCHRIFTEN

- 10<sup>00</sup> Abfahrt in Darmstadt.  
DGB-Haus Stubenplatz  
Buskarten: BI-Büro Lautschlager Str. 24-17-77
- 11<sup>00</sup> Abmarsch an den Sammel-  
punkten in Wiesbaden
- 12<sup>30</sup> Abgabe der Unterschriften  
beim Landeswahlleiter
- 14<sup>00</sup> Großkundgebung auf dem  
Elsässer Platz



Arbeitsgemeinschaft Volksbegehren und Volksentscheid Mörfelden-Walldorf

c/o Dirk Treber, Mörfelden

- Mittelkürzungen an Hochschulen -  
Ein hochschulpolitischer Disput

Die Mittelkürzungen an den Hochschulen des Landes Hessen waren am 2.11. 1981 Thema der Sendung "Hochschulpolitischer Disput" (HR, 21.00 Uhr). Anwesend waren Vertreter der drei Landtagsparteien sowie der Präsident der Uni Frankfurt und der Sprecher der Landes-ASTen-Konferenz. Es folgen Kurzzusammenfassungen der Statements:

Holger Poppenhäger als Sprecher der Allgemeinen Studentenausschüsse des Landes Hessen stellte zwei Bereiche, die beide von den Mittelkürzungen gleichermaßen betroffen sind, in den Mittelpunkt seiner Äußerungen: den sozialen Bereich, angefangen mit drastischen Bafög-Kürzungen, endend beim Wohnungsbau; zum zweiten die Studienbedingungen. Die Studienbedingungen seien heute Massenbetrieb, keine Möglichkeit der Kleingruppenarbeit, schlechtere Ausbildung durch weniger HiWis und Tutoren. Er wandte sich gegen eine Aufstockung der Hochschulmittel auf Kosten sozialer Bereiche. Eine Lösung sieht der Landes-ASTen-Sprecher nur in Kürzungen der Mittel für Polizei, Geheimdienste und Bundeswehr.

Der Präsident der Uni Frankfurt, Kelm, vertrat die Auffassung, daß durch die Sparmaßnahmen des Landes die Hochschulen doppelt betroffen seien: einerseits würden die Gelder gekürzt, andererseits stehe der größte Andrang an Studenten noch bevor. Kelm sieht keine Möglichkeit, räumlich oder personell noch Reserven zu mobilisieren. Die einzige Möglichkeit sei für ihn, Prioritäten zu verschieben: die jetzigen Prioritäten lägen nicht bei der Ausbildung, sondern

mehr im sozialen Bereich. Bildung sei offensichtlich nicht mehr nötig. Man solle darüber nachdenken, ob nicht im sozialen Bereich zugunsten der Hochschulen gekürzt werden könne (aha!, Anm.d. Red.).

Der Vertreter der CDU, A. Borsche (MdL), sagte, daß man mit Sparmaßnahmen an Hochschulen sehr vorsichtig sein sollte; schließlich seien diese Gelder Investitionen für die Zukunft. Hochschulen müßten langfristig disponieren können, deshalb ist Borsche auch gegen den Abschluß von Zeitverträgen, um damit dem Studentenberg zu begegnen. Er setzte sich dafür ein, Prüfungen vor dem Studienbeginn einzuführen, um die "Studierfähigkeit" zu testen. Studienbegleitende Prüfungen sollten eingeführt werden, da der Steuerzahler ein Recht darauf habe, für sein Geld Leistungen zu sehen. Wie nun konkret den Mittelkürzungen zu begegnen ist, dazu äußerte sich der Herr von der CDU nicht.

*voller Schrecken  
stellte man  
nach einer demoskopischen Umfrage  
des Allensbacher Instituts  
fest  
daß  
bei 98% der CDU-Wähler  
das Herz  
links schlägt  
der Parteivorstand  
beschloß daher  
das Umfrageergebnis  
als geheime Verschlusssache  
zu behandeln*



MdL Gerhard von der FDP setzte sich dafür ein, die Wohnungsnot dadurch zu dämmen, Wohnheime zu bauen, die später, nach dem Studentenberg, von der Bevölkerung benutzt werden könnten.

In der Stellenpolitik vertrat er die Meinung, daß keine Stellen für Beamte auf Lebenszeit zu schaffen seien, da diese später, nach dem Studentenberg, sehr hohe Personalkosten nachsichziehen würden. Er plädierte für Zeitverträge im Rahmen eines Zusatzlastprogrammes. Gerhard will versuchen, bei den 103 im Hochschulbereich eingesparten Stellen des letzten Jahres eine Änderung (Wiederfreigabe) zu erreichen.

Die Graduiertenförderung solle auf alle Fälle vom Land übernommen werden.

Woher das Geld kommen soll, sagte er allerdings nicht.

Auch er setzte sich für weitere Prüfungen ein, um der Öffentlichkeit Leistungsnachweise zu bringen und um zu verhindern, daß Studenten eine Ewigkeit an den Hochschulen verbringen.

MdL W. Heyn als Sprecher der SPD stellte klar, daß eine Steigerung des Hochschuletats um 10 - 15 % nicht mehr möglich sei. Er forderte aber, daß die Mittel für HiWis und Tutoren wieder aufgestockt werden müßten auf die Höhe von 1980. Gleichzeitig müßte die Stellenbesetzungssperre (jede freierwerdende Stelle im öffentlichen Dienst wird für 6 Monate gesperrt, Anm. d. Red.) korrigiert werden, da an Hochschulen ein besonderer Bedarf bestehe. Die Hochschulen sollten ebenfalls beim Wegfallen von Stellen ausgelassen werden. Aber auch Herr Heyn drückte sich davor, Quellen für dieses benötigte Geld zu nennen.

Fazit der Redaktion:

Es ist noch nicht mal ein Silberstreif am Horizont in Sicht!

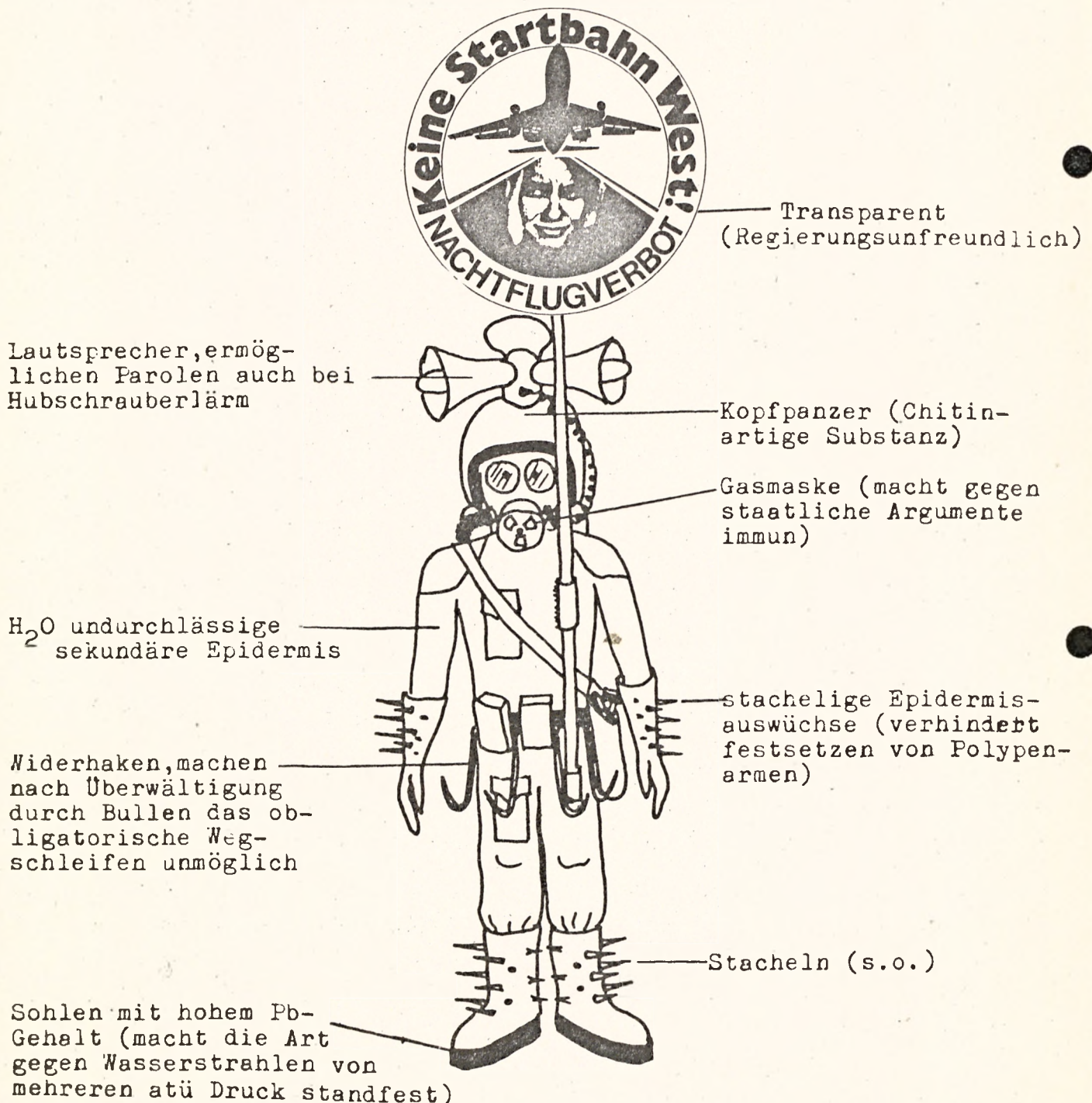


WiMi, der Allmächtige, nahm nach  
langer, schwerer Aufrüstung

## Unser Liebes Bafög

zu sich in den Rüstungsetat.  
Dadurch werden auch viele Studenten  
von uns gehen.

Neuer Demonstrantentyp entdeckt !! Erstmaliges Auftreten bei Brokdorf. Man nimmt an, daß er durch sprunghafte Mutation entstanden ist und somit eine eigene Art darstellt. Eine unkontrollierte Vermehrung wird befürchtet. Artname: Antistartbahnwestus börneri



Gegen die Verbreitung dieser Art hat sich sogar das hochgiftige Insektizid Titzck als wirkungslos erwiesen !!!

HOCHSCHULPOLITISCHE NACHRICHTENHAMBURG WILL STUDIENPLÄTZE VERMEHREN

HAMBURG/SIEGEN - Der Hamburger Senat will sich darum bemühen, Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß die Zahl der Studienplätze an der Universität der Hansestadt bis etwa 1987/88 von jetzt rund 36.000 auf etwa 54.000 gesteigert werden kann. Das erklärte Bürgermeister Dr. Klaus von Dohnanyi (SPD) am 28. Oktober vor der Hamburger Bürgerschaft in einer von der SPD-Fraktion beantragten aktuellen Stunde über die Probleme der Bewältigung der steigenden Studentenzahlen zum jetzt begonnenen Wintersemester. Dohnanyi wies darauf hin, daß Hamburg für das neue Semester noch einmal zusätzlich 1.000 Studienplätze zur Verfügung gestellt habe. Zugleich betonte er, daß der stark frequentierte Bereich der Erziehungswissenschaften mit etwa 9.000 Studenten zugunsten anderer Fachbereiche abgebaut werden solle. Der Bürgermeister dankte den "Steuerzahlern Hamburgs und der ganzen Region", daß sie bereit seien, die gewaltige Aufgabe des weiteren Universitätsausbaus zu tragen. Es sei ein gutes Zeichen, daß die Hamburger Universität unter den Studenten sehr beliebt sei.

Der Gründungssenat der Universität Gesamthochschule Siegen hat nachdrückliche Kritik daran geübt, daß die nordrhein-westfälische Landesregierung die Studienplatz-Zielzahlen für die Siegener Hochschule reduziert habe. Mit den vom Wissenschaftsministerium vorgesehenen Anmeldungen zum 11./12. Rahmenplan für den Ausbau des Hochschulwesens solle die für die einzige Hochschule Südwestfalens geplante Studienplatzzahl von 8.050 auf 7.500 verringert werden. Diese Reduzierung entbehre jeder bildungspolitischen Begründung, mißachte struktur- und arbeitsmarktpolitische Notwendigkeiten und sei allein finanzpolitisch begründet, bemängelte der Hochschulsenat. Vor allem eine Reduzierung der Studienplatz-Zielzahlen in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fachbereichen könne nicht akzeptiert werden, weil gerade in diesen Ausbildungsgängen eine deutlich spürbare Nachfragesteigerung eingesetzt habe. Auch hätten die Absolventen dieser Fachbereiche kaum Schwierigkeiten, einen Arbeitsplatz zu finden. Nach Angaben des Senats studieren gegenwärtig in Siegen auf 5.000 flächenbezogenen Studienplätzen 7.500 Studenten. Dies sei ein Zustand, der nicht beliebig lange ohne nachteilige Folgen für die Qualität der Ausbildung und die Forschungstätigkeit andauern dürfe.

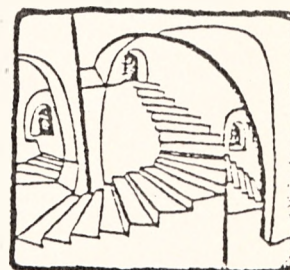
STUDENTEN IN MAINZ KÖNNEN WEITERSTUDIERN

MAINZ - 21 Studenten, die im Verlauf des "Mainzer Studienplatzskandals" mit Ende des Sommersemesters 1981 exmatrikuliert worden waren, dürfen nun doch weiterstudieren. Das hat das Verwaltungsgericht Mainz nach Angaben der Universität jetzt entschieden. Bei vier anderen Studenten wurde die Klage abgewiesen, weil sie ihren Studienplatz durch "mutmaßlich strafbare Handlungen" erlangt haben sollen. Nach dem Geständnis eines inzwischen suspendierten Sachbearbeiters im Studentensekretariat der Mainzer Universität waren seit dem Wintersemester 1978/79 insgesamt 38 Studienplätze in Numerus-clausus Fächern zum Teil gegen Bezahlung vergeben worden. Die betroffenen Studenten waren daraufhin zum 30. September dieses Jahres exmatrikuliert worden. In der mündlichen Verhandlung kam das Verwaltungsgericht jedoch jetzt zu dem Ergebnis, daß die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen geprüft werden müsse. Das Gericht entschied, daß 21 der betroffenen Studenten wegen ihrer bereits erreichten hohen Semesterzahl weiterstudieren dürfen.

# Veranstaltungen

## SCHLOSSKELLER:

- Di. 10.11. Le Clou (aus Frankreich)  
Eintritt 4,-DM
- Mi. 11.11 Disco
- Fr. 13.11 Tri Atma (indischer Jazz-Rock)  
Eintritt 5,-DM
- Sa. 14.11 Bleeding Hurts (new Beat)  
Eintritt 3,-DM
- Di. 17.11 Regina Lindinger (Liedermacherin)  
Eintritt 3,-DM
- Fr. 20.11 Easy Move (Jazz-Rock)  
Eintritt 3,-DM
- Di. 24.11 Theatergruppe Courage  
mit: "Angeschmiert"  
Eintritt 3,-DM
- Fr. 27.11. DPG-Filmforum  
"Das Brot des Bäckers"  
Eintritt 2,-DM
- Sa. 28.11 WÜTRIO (Jazz)  
Eintritt 3,-DM



studenten  
keller  
im schloss

# Friedenswoche

Das Evangelische Dekanat hat im Rahmen der Friedenswoche vom 7. bis 21.11.1981 ein breites Veranstaltungsangebot vorbereitet. Im Folgendem bringen wir einen Auszug aus dem Programm:

- Mi. 11.11. 20.00 "Der Atomtod bedroht uns alle" - Podiumsdiskussion mit Prof. H.E. Richter - im Gemeindehaus der Stadtkirchengemeinde, Kiesstr. 17
- Fr. 13.11 20.00 Lyrik zum Frieden, Dichterlesung, Pfr. Joh. Jourdan Kreuzkirchengemeinde, Jakob-Jung-Str. 29, Arheiligen
- Mo. 16.11 20.00 Lesungen zum Frieden - Schauspieler des Staatstheaters u. G. Wohmann; Werkstattbühne Staatstheater
- Di. 17.11 20.00 "Rüstung, Krieg, Hunger" - Veranstaltung mit terre des hommes; Paul-Gerhardt-Gemeinde, Rabenastr. 43
- Di. 17.11 20.00 "Der Tag an dem der Papst gekidnappt wurde" Komödie in 2 Akten von J. Bethencourt Südostgemeinde, Herdweg 122